



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Pfarrkirche St. Paulus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

EHEM. PFARRKIRCHE ST. PAULUS.

SCHRIFTTUM. G. CHR. NELLER, De Burdecanatu, Trier 1783, S. 20/21. — Ders., Opuscula, Köln 1790, III, S. 78. — J. A. J. HANSEN, Pfarreien, S. 113—120. — DE LORENZI, Pfarreien I, S. 26—30. — GRÜNEWALD, Pfarrei St. Paulus, S. 111—123. — LAGER, Regesten, S. 157 ff. — G. KENTENICH, Geschichte, S. 455 ff., 972. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klösterl. Genossensch., S. 76—79. Vgl. auch das Schrifttum bei St. Irminen. — MARX-SCHULER, Pfarreien I, S. 122; II, S. 45—55.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Koblenz, Staatsarchiv: Abtei St. Irmin, Nr. 127. Im J. 1344 gewähren Erzbischof Joh. v. Edessa u. a. Bischöfe der Pauluskirche und deren Altären einen Ablaß (SAUERLAND, Vat. Urk. III, Nr. 378).

Trier, Stadtbibliothek: Hs. 2099. Kartular des Klosters St. Irmin zu Trier.

Trier, Stadtarchiv: Ratsprotokolle von 1691 bis 1705, Bl. 52. — Von 1766 bis 1768, Beilagen Nr. 87; Kasten Pfarreien: 1501 Zinsrecht von St. Paulus an einem Garten in der Metzelsstraße, neben dem Jakobsspital.

Trier, Pfarrarchiv von St. Paulus: Hs. Lagerbuch von Pfarrer GRÜNEWALD, 8. September 1874: Beiträge zur Chronik der Pfarrei zum hl. Paulus in Trier.

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. 1. Darstellungen auf den Ansichten der Stadt Trier. Vgl. Gesamtverzeichnis Kd. Profanbau.

2. Aquarell von *Lothary* im Moselmuseum. E. 18. Jh. 58,5 × 36,5 cm (die Bezeichnung der einzelnen Gebäude fehlt).

Geschichte.

Die alte Pfarrkirche St. Paulus lag nördlich der Abtei St. Irminen auf dem Gelände des heutigen Irminenfreihofes (vgl. Abb. 85 unter St. Irmin), dort ungefähr, wo die jetzt zwischen Techn. Staatslehranstalt und Britannien heraufkommende ehem. Fischergasse durchschnitten wird von der über den Irminenfreihof führenden Straße (GRÜNEWALD, S. III). Das aus der in den alten römischen Magazinen („Horreen“) angelegten fränkischen Pfalz entstandene Kloster St. Irminen (s. o. S. 104 ff.) hatte seine eigene, der Jungfrau Maria geweihte Kirche. Das Patronat deutet darauf hin, daß sie wahrscheinlich schon bestanden hat, als die „Horrea“ noch Fiskalbesitz waren. Nach der Umwandlung der Horreen in ein Kloster und dem gleichzeitigen Übergang der Marienkirche in den Besitz dieses Klosters (s. o. S. 106) wurde für die bei den „Horreen“ erwachsene fränkische Siedlung (Oeren) wahrscheinlich eine eigene, dem hl. Paulus geweihte Kirche errichtet. Sie wäre dann eine der ältesten Kirchen Triers. Dafür sprechen Patronat, Lage in der Nähe des Hafenviertels am Moselufer und die Nähe schützender staatlicher Bauten (vgl. etwa St. Peter und Paul bei St. Maria im Kapitoll in Köln).

Nach der Legende war der hl. Willibrord ihr Begründer (BROWER, Annal. I, S. 360): Hanc etiam D. Willibrordus solemniter consecravit. Von der alten St. Pauluskirche sind nur wenige Nachrichten überliefert. Um 1200 wurde die Pfarrkirche mit Zubehör, Zehnten und Opfern der Klosterkirche St. Maria von Irminen inkorporiert (MRUB. II, Nr. 292. — MRR. II, Nr. 875) ein Akt, der für die baugeschichtliche Entwicklung von St. Paulus von größter Bedeutung wurde.

Aus den Urkunden des Pfarrarchives geht hervor, daß die Kirche schon im Jahre 1465 baufällig war, weshalb auf Ersuchen der Pfarreingesessenen der Archidiakon Johann v. Stein und der Offizial Heymann Franck die Äbtissin und den Konvent von St. Irminen als Patron der Kirche beauftragten, diese in den früheren Abmessungen wiederherzustellen (LAGER, Regesten, Nr. 612). Zwanzig Jahre später war aber, da Unklarheit über die Baupflichten der Parochianen und des Patrons herrschte, noch nichts geschehen; denn 1485 wird von einer Verurteilung der Äbtissin Johannetta von Betstein (1474—1509), die die Unterhaltungspflicht für die Neubauten der Kirche abgelehnt hatte, berichtet (LAGER, Regesten, Nr. 620. — GRÜNEWALD, a. a. O., S. 114).

Im J. 1588 entschied der Trierer Offizial Bartholomäus Bodeghemius (LAGER, Regesten, Nr. 647), daß die Pfarrgemeinde für die Unterhaltung aufzukommen habe.

Im J. 1601 berichtet der Pastor Dominikus von Vianden in seinem sorgfältig geführten „Verzeichnis aller Zirhaten“ von verschiedenen Ausbesserungsarbeiten, vornehmlich am Dachwerk. Das Visitationsprotokoll von 1641 sagt, daß Pfarrkirche und Pfarrhaus ganz baufällig seien, und das von 1656, daß Pfarrhaus und Pfarrkirche, zu deren Reparation die Äbtissin verpflichtet sei, ohne Dach wären. Schließlich wurde im J. 1775 die Äbtissin von St. Irminen noch einmal angewiesen, die Kirche entweder zu restaurieren oder niederzulegen und einen Neubau aufzuführen. Man rechnete anscheinend schon mit dem Einsturz, denn da die Abtei bei ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage der Aufforderung nicht nachkommen konnte, verfügte Kurfürst Clemens Wenzeslaus am 19. Mai 1778, daß die Kirche für den Gottesdienst zu sperren sei und dieser in der Klosterkirche von St. Irminen abzuhalten sei. Spätestens nach 10 Jahren sollte ein Neubau begonnen werden. Obwohl dies nicht der Fall war, wurde im J. 1790 die Kirche schließlich wegen ihrer Baufälligkeit niedergelegt (Gesta Trev. III, S. 318). Der Turm, der anfangs mit den Glocken für eine spätere Wiederbenutzung stehengeblieben war, wurde 1806 abgebrochen, nachdem 1803 die Irminenklosterkirche Pfarrkirche der Pauluspfarre geworden war (s. o. S. 111).

Die alte Pauluskirche war ein bescheidener, dreischiffiger Bau, mit westlicher Orientierung (vgl. Beschreibung bei LAGER-MÜLLER, a. a. O., S. 70). Auf der rechten Seite des Chores war 1415 eine Kapelle angebaut worden, die der Mutter Gottes geweiht war (GRÜNEWALD, S. 112, vgl. *Lothary*). An der Ostseite der Kirche stand ein Turm, jedenfalls ein jüngerer Anbau und wohl gleichzeitig mit dem allerdings wesentlich größeren Turm von St. Irminen, wie aus den erhaltenen Ansichten zu schließen ist (vgl. u. a. Stadtbild von *Seb. Münster*, *Merians* Stadtansicht und das Stadtbild des *Matthias Ruben* von 1778 im Moselmuseum). Es war ein dreigeschossiger Aufbau, mit einem Rautendach über vier Giebeln. Nach dem Bilde von *Ruben* stand der Turm über dem Chor, nach den Stichen jedoch an der Nordostecke der Kirche. Dieses ist wahrscheinlicher, denn schon der sehr verschiedene Erhaltungszustand von Kirche und Turm zeugt dafür, daß die Kirche der ältere Bauteil, der Turm wohl später angefügt war.

Der Grundstein zu einer neuen Pfarrkirche St. Paulus wurde 1905 am Paulusplatz gelegt. Pläne von *Wirtz* u. *Schmitz*.